

## **Chamer Biennale (19.10. 2019)**

Werte Anwesende,

unter Umständen kennen Sie den Roger Bürglers Dokumentarfilm über Syra Marty mit dem Titel «Dächli Leni Goes Hollywood». Der Film erzählt die Geschichte einer Goldauerin, die in den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts als zweites von acht Kindern im Bergrestaurant Rigi Dächli aufwuchs, dort als Serviertochter aushalf, in Zürich Nachtclub-Tänzerin wurde, zum internationalen Revuestar aufstieg und schliesslich in Hollywood Karriere machte.

Im Film erzählt s'Dächli Leni, wie sie einst in Los Angeles bei einer Film Premiere von Marilyn Monroe ein Autogramm ergattern wollte. Sie wurde aber auf Anordnung des Filmstars von Bodyguards verscheucht: «Get that girl away from me.» Syra Marty war für Marilyn Monroe offenbar zu hübsch, d.h. Schmutzkonkurrenz. Die schöne Goldauere in starb 2011 90-jährig in Naples (Florida).

Noch nicht verfilmt ist die Geschichte «KunstKubus goes Shedhalle». Beim Umzug von Cham nach Zug haben wir der Not gehorcht und nicht dem eigenen Trieb, weil in Cham kein passender Ausstellungsort mehr zu finden war. Beim Kalandersaal der Papieri zum Beispiel, dem Schauplatz der Foto-Biennale, legte die Feuerpolizei ihr Veto ein. Anders als beim Dächli Leni aber dürfte der Direktor des Zuger Kunsthauses jetzt kaum fordern: «Get that Kubus away from me.» Der Chamer KunstKubus ist keine Konkurrenz, höchstens eine Ergänzung, vielleicht sogar eine Inspiration.

«Third time's a charm», sagen die Amerikaner zur Ermutigung an die Adresse jener, denen zweimal etwas missglückt ist: «Das dritte Mal wird's klappen». Sie ahnen, worauf ich anspiele: Der Chamer KunstKubus eröffnet heute seine dritte Biennale und wieder ist es unser Ehrgeiz, den kleinen Rahmen unseren stillen Örtchens an der Zuger Strasse zu sprengen und uns dem viel zitierten Bonmot vom Wiener Karl Kraus entgegenzustemmen, der einst gelästert hat: «Wenn die Sonne der Kultur niedrig steht, werfen selbst Zwerge einen langen Schatten.»

Wir glauben nämlich, dass die früheren Austragungen der Biennale, von kleineren Störfaktoren abgesehen, ziemlich gut geklappt haben. Das dank der Kreativität der Künstlerinnen und Künstler, der Fotografinnen und Fotografen, sowie schliesslich dank des Einsatzes der Vorstandsmitglieder unseres Vereins, allen voran als Ideengeber und Kurator Heiri Scherer, der auch das Konzept

dieser Ausstellung entworfen und, wie Sie hier sehen können, für meinen Geschmack sehr attraktiv umgesetzt hat.

Als wir 2015 die erste Biennale organisiert haben, sind wir auf einige Skepsis gestossen. Zu ambitioniert sei das Projekt, hiess es, oder gar zu unbedarft. Obwohl wir bereits damals sagten, die Biennale sei mehr ein Experiment als ein vollendetes Opus, ein «work in progress», das wir auf jeden Fall weiterführen wollten, falls wir zur Einsicht kämen, der Versuch sei gelungen.

Vier Jahre später sind jene Stimmen verstummt, die damals kritisiert haben, die Biennale, abgesehen von der sprachliche Anlehnung an wichtigere Kunstereignisse, sei allein vom Begriff her ein Ding der Unmöglichkeit, weil es vorher ja noch nichts Ähnliches gegeben habe und der Anlass folglich keine Wiederholung von etwas sein können, das alle zwei Jahre stattfindet. Hélas!

Geblieden als Dokument der ersten Biennale ist Remo Hegglin's 20-minütiges Video «Im Atelier», das Künstlerinnen und Künstler bei ihrer Arbeit porträtiert hat. Damals wie heute ist es das Ziel der Chamer Biennale, einerseits lokalen Künstlerinnen und Künstlern Raum zu bieten, um ihre Werke zu zeigen, und andererseits Besucherinnen und Besuchern zu ermöglichen, sich ohne Berührungsängste bildender Kunst zu nähern.

Der KunstKubusCham ist inzwischen im verflixten siebten Jahre und hat jene Pessimisten Lügen gestraft, die damals von «Kunstchabis» oder angesichts der früheren Funktion des Kubus von einer «Seichidee» sprachen. Die erste Ausstellung im Juni 2012 lief unter dem Titel «Achtung Kunst!» und war der Grafik von Verkehrstafeln gewidmet. An deren Notwendigkeit der deutsche Kaiser Wilhelm II. zu seiner Zeit zweifelte. «Ich glaube an das Pferd», verkündete Seine Majestät: «Das Automobil ist eine vorübergehende Erscheinung.»

Wir vom Verein hoffen, dass der KunstKubus und die Biennale mehr als nur vorübergehende Phänomene sind. Lassen Sie darum, werte Anwesende, die Werke jener 26 Chamer Künstlerinnen und Künstler auf sich wirken, die uns vertraut haben und hier in der Shedhalle ausstellen. Das Spektrum ihrer Werke ist breit und alle Bilder, Skulpturen und Installationen verbinden sich in diesem Raum zu einem künstlerischen Kosmos von ganz besonderer Art und machen einem Aufeinandertreffen von äusseren und inneren Welten möglich.

Die Sujets der Werke erstrecken sich konkret vom Hirsgarten und dem Ebnetwald in Cham über das Matterhorn und den Pilatus bis hin nach China und Myanmar. Oder sie variieren abstrakt von farbigen Formen über

namenslosen Wachsmalereien bis hin zu von Zen inspirierten Aquarellen. Sie variieren auch von filigranen Skulpturen aus Draht und Holz über O-la-la Papiermachés bis hin zu bodenständigen Steinkrügen. Oder die Sujets sind humoristisch alltäglich, drehen sich um Themen wie Faltencreme, Schreibstau oder Sturmwetter.

Anders als bei der Foto-Biennale wird an der Kunst-Biennale nicht juriert und auch kein Preis verliehen. Denn Gewinner sind in unseren Augen alle Künstlerinnen und Künstler, die hier mitmachen und sich dem Urteil des Publikums stellen. Lassen Sie sich also überraschen, beeindrucken und faszinieren von originellen Ideen, unterschiedlichen Techniken und verschiedenen Botschaften. Das ganz im Sinne der Warnung vor jedem Kunstgenuss, die Karl Kraus, schon wieder er, ausgesprochen hat: «Das Publikum wird ersucht, die ausgestellten Gegenstände nur anzusehen, nicht zu begreifen.»

Die erste Biennale vor vier Jahren hat uns gelehrt, das kreative Potenzial Chams nicht zu unterschätzen. Auf jeden Fall braucht Cham keinen Kunstdünger mehr. Bei der Foto-Biennale vor zwei Jahren haben wir einen Kurator des Museum of Modern Art in New York zitiert, der sagt, sein Museum wolle den Leuten helfen, im Ozean der Bilder obenauf zu schwimmen. Darum sei es unverzichtbar, «das Auge zu erziehen.» Heute hoffen wir vom KunstKubus und mit uns alle Künstlerinnen und Künstler, mit der dritten Chamer Biennale mindestens einen Teil zu dieser Erziehung beizutragen.